

# Vom verwunschenen Wilhelm Tell und Hollywoodträumen

Unter dem Titel «Fantastische Sachgeschichten» lud das Ortsmuseum Küsnacht Alt und Jung ein, um gemeinsam Geschichten zu erfinden.

Annina Just

Rund 30 Personen hatten am Sonntagnachmittag den Weg ins Küsnachter Ortsmuseum gefunden. «Mit so grossem Andrang haben wir nicht gerechnet», zeigt sich Elisabeth Abgottspon, Kuratorin des Ortsmuseums, erfreut. Vom wenige Wochen alten Säugling bis zur über 80-jährigen Seniorin waren denn auch alle Altersstufen vertreten; somit war das Konzept von «GIM – Generationen im Museum», unter dessen Dach die Veranstaltung stattfand, perfekt aufgegangen. GIM, ein Projekt von Migros Kulturprozent, hat den Austausch unterschiedlichster Altersstufen zum Ziel. «Damit will man den Veränderungen unserer Gesellschaft gerecht werden, in der es immer mehr alte und weniger junge Menschen gibt», führt Kulturvermittlerin Marielou Hürlimann, die das Projekt schon in verschiedenen Museen begleitet hat, aus. «Für unsere Generationen typisch ist, dass wir sehr mobil sind», so Hürlimann weiter. Dies habe zur Folge, dass Familien auseinandergerissen werden und Schwierigkeiten entstehen, zum Beispiel in der Alterspflege. «Mit diesem Projekt wollen wir nun die verschiedenen Generationen in einer Gemeinde zusammenbringen», erklärt sie. Dazu eigne sich das Museum besonders gut. «Es hat so viele Sachen, die uns alle interessieren. Da fällt es



Kuratorin Elisabeth Abgottspon (L.) und Kulturvermittlerin Marielou Hürlimann führten durch den Nachmittag.



Lilly Jermann (sitzend), der kleine Lino (in Rot) und seine Mutter harmonierten als Team hervorragend.

leicht, Geschichten zu erfinden.» Auf die Ausstellung «Dingsda, Alltägliches und Kurioses aus der Museumssammlung», die noch bis im Mai im Ortsmuseum stattfindet, trifft dies besonders zu. Hier liegen alte Coiffeur-Utensilien neben Modellschiffen, einer hölzernen Armbrust oder einem Kickboard aus den 90er-Jahren. Die Gegenstände stammen aus den verschiedensten Jahrhunderten und Lebensbereichen, sind thematisch völlig durchmischt, aber nach Farben geordnet auf Tischen ausgelegt.

## Von der Fantasie leiten lassen

In altersdurchmischten Dreier- bis Fünfergruppen suchten sich die Besucher einen der Tische aus. Die Aufgabe bestand darin, basierend auf den ausgestellten Objekten eine Geschichte zu erfinden. «Die Geschichten dürfen super kurz sein, macht euch keinen Stress, lasst einfach die Fantasie spielen», motivierte Hürlimann. Die grösste Schwierigkeit der Aufgabe zeichnete sich bald ab: Für ältere Personen war es meist nicht einfach, ihr Wissen und ihre Erfahrungen ausser Acht zu lassen und sich nur von der Fantasie leiten zu lassen. Als eine Grossmutter

ihrem Enkel die Funktion eines Haspels erklärte – diese Vorrichtung wurde benutzt, um Wolle aufzuwickeln –, meinte Abgottspon zum Nachwuchs: «Auch wenn es für die Oma etwas schwierig ist, weil sie das Objekt kennt, darfst du dir auch vorstellen, dass man damit Fische fängt.»

Nach einer kurzen Angewöhnungsphase sprudelte dann aber bald die Fantasie, sowohl bei Jung und Alt. Aus einer Bettpfanne wurde eine Pfanne, auf die Wilhelm Tell das Schiessen mit seiner Armbrust trainierte und die deshalb voller Löcher ist. Weil ein Schuss aber daneben ging und einen Teddy traf, wurde Tell verflucht und verwandelte sich in eine Frau. Um sich von dieser – ach so schrecklichen – Bestrafung wieder zu erlösen, begab er sich auf eine einsame Insel und musste so lange um die Insel herumlaufen, bis er die Stöckelschuhe verlor.

Der gelbe Tisch wiederum inspirierte zu einer Liebesgeschichte mit Happy End: Es war ein Küsnachter Mädchen, das von Hollywood träumte. Sie bräunte sich mit dem Sonnenfächer, kleidete und frisierete sich schön in Gelb und schickte ein Bewerbungs-

foto nach Hollywood. Natürlich wurde sie sofort eingeladen, fand dort einen Traumprinzen, zeugte Kinder, die ein fantastisches Spielzimmer mit allen möglichen tollen Dingen erhielten ... «Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute», endete die Geschichte.

## Dinge haben Leben bekommen

Viele weitere fantastische Erzählungen entstanden, mit Vorliebe wurde über das Reisen fantasiert. Der Mix aus blühender Kinderfantasie, dem Wissen, aber auch der Erfindungsgabe der älteren Teilnehmer machte das Zuhören besonders spannend. «Für mich haben nun alle diese Dinge Leben erhalten», brachte es Abgottspon danach auf den Punkt.

Lilly Jermann, langjährige Theaterregisseurin in Küsnacht, schätzte besonders den Austausch zwischen den Generationen. «Den kleinen Lino und seine Mutter habe ich zuvor gar nicht gekannt, aber er hat so gut mitgemacht. Das war richtig toll», schwärmte sie über ihr Team. Und es war nicht das Einzige, bei dem der Generationenaustausch wunderbar klappte.



Das junge Vierergespann begeisterte mit seiner Geschichte über Wilhelm Tell und die Pfanne (Bild rechts), die als Zielscheibe hinhalten musste.



Gebannte Gesichter: Jung und Alt lauschten den Geschichten, die beim Betrachten der ausgestellten Dinge entstanden.

Fotos: Annina Just